

Stefan Frankenberger

Text zur live-Lesung von „...Deine Lise“

_01

Tagebucheintrag, 13.7.38

„Abschied früh von Hahn. Ring. Treffte Coster am Bahnhof in Neu-Schanz. Zollbeamte informiert. 8 Uhr abends Groningen.“

_02

undatierte Notiz

„Lise Meitner. Geboren 17. Nov. 1878 in Wien, nach der Flucht angekommen in Groningen, Holland, am 13. Juli 1938. Nach Wochen des Bangens und der Angst falle ich in die Leere der Ankunft in einem neuen Leben. Nichts liegt vor mir, alles hinter mir. Meine lieben Freunde verhalfen mir in die Freiheit, wohlwissend, dass sie mich unfrei machen wird. Von nun an bin ich aller meiner lieb gewonnenen Gewohnheiten und Annehmlichkeiten beraubt, und doch: es gab ja keine Wahl... Man darf nicht zurückschauen, und man kann nicht vorwärts schauen.“

_03

Otto Hahn, 29.8.1938

„Heute war nun Laborbeginn. Ich holte gleich nach 9 Uhr Philipp und Erbacher zu mir, berichtete und las Deinen Brief vor. Sie nahmen es wohl sicher mit einer gewissen Bewegung auf, sprachen aber nichts. Ich glaube, sie hatten doch schon eine solche Wendung erwartet [...]. Um 11 Uhr versammelte ich dann das ganze Labor, las die allgemein wichtigen Stellen aus Deinem Brief vor und gab einen Überblick über unsere fast 31-jährige Zusammenarbeit; den Aufbau der großen physikalischen Abteilung, Deine Anerkennung im In- und Auslande, Deine Ehrungen. Ich selbst war anfangs ziemlich aufgeregt, so daß ich die Einzelnen nicht beobachten konnte. Aber es tut vielen wirklich aufrichtig leid, und sie halten Dein Fortgehen für eine schwere Belastung im weiteren Institutsansetzen. [...] Heute Nachmittag war Telschow da. Er will bei Bosch und ter Mer sofort Deine Emeritierung beantragen, damit dann weitere Schritte unternommen werden können. Der zunächst Wichtigste ist dann ein Antrag auf Transferierung eines Teils Deines Gehaltes. Er meinte, das würde wohl bewilligt werden.“

_04

LM 6.9.38, an OH

„Warum hast Du auf meinen Wunsch, einen persönlichen Abschiedsdank an das Institut zu schreiben, gar nicht geantwortet? [...] Sie müssen doch alle glauben, daß ich pflichtvergessen davongelaufen bin, wenn Du ihnen nicht mit deutlichen Worten sagst, daß mein Bleiben nicht mehr möglich war.“

Meine Zukunft ist abgeschnitten, soll mir auch die Vergangenheit weggenommen werden? [...] Ich habe doch nichts Unrechtes getan, warum soll ich plötzlich sozusagen als nicht existierend – oder schlimmer – als lebendig begraben behandelt werden? Es ist alles auch so schon schwer genug.“

_05

OH, 8.9.38

„Du fühlst Dich als nicht existierend oder als lebendig begraben behandelt. Du wirfst mir meine Angst vor, zu der doch gar kein Anlaß ist. Du schlägst mir vor, ich solle mich einmal in Deine Lage versetzen, und teilst mir mit, daß Du mehr an mich als an Dich selbst gedacht hast. Du unterstellst den Mitarbeitern, daß sie Dich vergessen haben, daß sie Dich für fahnenflüchtig halten u. a. m. Soll ich auch so verbittert antworten, wie Du geschrieben hast? Ich tue es nicht. [...]

Hast Du denn gar keine Kenntnis von der Entwicklung der letzten Zeit? Kannst Du da ernstlich glauben, es hielte Dir jemand Fahnenflucht vor? Überall ist nur ein Seufzer der Erleichterung für Dich, wenn die Leute, [...] von mir Deinen Entschluß hören.“

_06

LM, 25.9.38 an OH

„Wenn Du ruhig überlegst, kann es nicht schwer sein einzusehen, was es für mich bedeutet, daß ich nichts von meinen wissenschaftlichen Sachen habe. Das ist mir viel härter als alles andere. Aber verbittert bin ich wirklich nicht – ich finde nur im Moment keinen rechten Sinn in meinem Leben – und ich bin sehr allein.

Hier sind alle Menschen sehr freundlich, aber man muß, wenn man auf die Freundlichkeiten der Menschen angewiesen ist, sehr viel Selbstbewußtsein oder sehr viel Humor haben und das erstere habe ich nie besessen und das letztere ist in meiner hiesigen Situation schwer aufzubringen. [...] Die Menschen haben keine Phantasie, um sich die Lage eines anderen Menschen wirklich vorzustellen. ... Erzähl doch auch ein bissl, wie es im Institut geht.“

_07

LM 23.10.38, an OH

„Ich kriege gerade so viel, dass ich bei wirklich großer Sparsamkeit mein Zimmer, Essen und die kleinen Tagesausgaben (Omnibus, Porto, etc.) zahlen kann. Stockholm ist sehr teuer und was mit mir geschieht, wenn ich krank werde, daran darf ich gar nicht denken. [...] Sag, wäre es möglich, dass ich gelegentlich mein Fieberthermometer kriege? [...] Alle solche Kleinigkeiten fehlen einem so und man will nichts Überflüssiges kaufen. Phanodorm z.B. kriegt man nur auf Rezept.“

_08

Max von Laue, 23.10.38

„Wenn Sie sich in jungen Jahren eine Vorstellung gemacht haben, wie sich Ihr Dasein vom 60ten Jahre an gestalten sollte, so war diese jedenfalls anders; an Stockholm haben Sie schwerlich gedacht. [...]

Aber seien Sie froh, dass es gelungen ist. Ich schrieb Ihnen schon einmal, und ich wiederhole es hier: Viele beneiden Sie darum. Als es in den letzten Septembertagen nach Krieg aussah, sagte ich zu Hahn: ‚Nun wollen wir uns doch einmal recht von Herzen freuen, dass Lise Meitner fort ist; sie wenigstens kommt nicht in die Patsche.‘

Und die Kriegsgefahr ist ja nicht das Schlimmste. Mächtig ist den Leuten hier der Kamm geschwollen, seit sie die Tschechen eingeeengt haben. [...] Nun – Sie berührt das nicht mehr; seien Sie froh!“

_09

OH, 25.10.38

„Liebe Lise!

Trotz schrecklicher Müdigkeit will ich wenigstens kurz Deinen lieben Brief vom 23. beantworten. ... Nun kam Ende voriger Woche eine neue Arbeit von Curie und Savitch über den 3,5-Stunden-Körper heraus. [...] Dort sind auch Kurven angegeben. Wir sind jetzt dabei, dies nachzumachen und glauben jetzt an seine Existenz. Nach Curies Angaben haben wir die Substanz gefunden, vielleicht sogar besser als Curie und Savitch. Aber genaueres können wir noch nicht sagen. Sowie wir etwas wissen, schreibe ich. Curie macht sehr merkwürdige Angaben über die Eigenschaften, die scheinen in der Tat merkwürdig zu sein. [...] Schade, daß Du nicht hier bist, um den aufregenden Curiekörper mit aufzuklären.“

_10

LM 1.11.38, an OH

„Wie stehen eure Versuche? [...] Ich möchte für mich gern wissen, wie eure Versuche laufen, das wirst du ja begreifen. Also schreib ohne Sorge, was ihr habt und was du darüber denkst [...] Ich hoffe ja, Hähnchen, dass von unserer 30-jährigen Arbeitsgemeinschaft und Institutsfreundschaft wenigstens das übrigbleibt, dass du möglichst viel mir vom Institut erzählst.

Ich will mir brennend gern überlegen, wie Radium- oder Actiniumisotope entstehen können, wenn du mir nur tatsächlicher schreiben wolltest. Ich werde es bestimmt niemandem erzählen [...] Bitte sei lieb und beantworte alle Fragen, auch wenn es noch nicht so definitiv ist.

Deine Lise“

_11

19.12.38: Otto Hahn beschreibt den Versuch zur erstmaligen Kernspaltung

„Liebe Lise,

Ich muß gleich auf Deine Angelegenheiten zu sprechen kommen, weil Du nicht weißt, ob sich noch irgend jemand um Deine Sachen kümmert. [...] Auf dem Amt wurde mir bedeutet, wir sollen eine neue Eingabe machen etc. Als ich einen kleinen Anfall meines ‚Räuschchens‘ bekam, ging die Sache etwas besser.

Du kannst mir glauben, dass diese Verschleppungsmethode auch mir sehr nahegeht, besonders wo Du ja wirklich glauben musst, dass wir die Dinge liegen lassen. Einzelheiten der Unterredung auf dem Amt

kann ich hier nicht gut schreiben. — Ich hoffe noch immer, die Dinge werden sich zu Deinem Besten entwickeln; aber was man weiter dazu tun kann, weiß ich im Augenblick nicht.

Mein Name in der Ausstellung ‚Der ewige Jude‘ macht der Verwaltung auch plötzlich Sorgen. So habe ich heute eine eidesstattliche Versicherung über meine Reichsbürgerschaft abgegeben und reiche meine Papiere in einigen Tagen ein.

Zwischendurch arbeite ich, soweit ich dazu komme, und arbeitet Straßmann unermüdlich an den Urankörpern, unterstützt von Lieber und Bohne.

Es ist jetzt gleich 11 Uhr abends; um 1/4 12 will Straßmann wiederkommen, so dass ich nach Hause kann allmählich. Es ist nämlich etwas bei den ‚Radiumisotopen‘, was so merkwürdig ist, dass wir es vorerst nur Dir sagen. Die Halbwertszeiten der drei Isotope sind recht genau sichergestellt; sie lassen sich von allen Elementen außer Barium trennen; alle Reaktionen stimmen. Nur eine nicht — wenn nicht höchst seltsame Zufälle vorliegen: Die Fraktionierung funktioniert nicht. Unsere Radium-Isotope verhalten sich wie Barium.

Es könnte noch ein höchst merkwürdiger Zufall vorliegen. Aber immer mehr kommen wir zu dem schrecklichen Schluss: Unsere Radium-Isotope verhalten sich nicht wie Radium, sondern wie Barium. [...] Ich habe mit Straßmann verabredet, dass wir vorerst nur Dir dies sagen wollen. Vielleicht kannst Du irgendeine phantastische Erklärung vorschlagen. Wir wissen dabei selbst, dass es eigentlich nicht in Barium zerplatzen kann. [...] Aber wir müssen doch klar werden.

Jetzt kommen die Weihnachtsferien und morgen ist die übliche Weihnachtsfeier. Wie sehr ich mich darauf freue nach so langer Zeit ohne Dich — kannst Du Dir denken. Wir wollen aber noch zum Institutsschluss etwas über die sog. Radium-Isotope für die *Naturwissenschaften* schreiben, weil wir sehr schöne Kurven haben. Also überleg Dir mal, ob sich nicht irgendeine Möglichkeit ausdenken ließe; ev. Barium-Isotope mit viel höherem Atomgewicht als 137? Falls Du irgendetwas vorschlagen könntest, dann wäre es doch noch eine Arbeit zu Dreien! Daß wir dauernd Unsinn machen oder sonst irgendwelche Infektionen uns Streiche spielen, glauben wir nicht.

Ich muß jetzt wieder zu den Zählern. Ich hoffe, ich kann Dir in zwei Tagen noch einmal schreiben.

Herzliche Grüße

Dein Otto“

12

21.12.38, an OH

Eure Radiumresultate sind sehr verblüffend. [...] Mir scheint vorläufig die Annahme eines so weitgehenden Zerplatzens sehr schwierig, aber wir haben in der Kernphysik so viele Überraschungen erlebt, daß man auf nichts ohne weiteres sagen kann: Es ist unmöglich.

Ich werde Freitag sehr wahrscheinlich auf etwa eine Woche nach Kungälv fahren; wenn Du also inzwischen schreibst, so adressiere bitte dorthin. [...]

Sehr viele herzliche Grüße Euch allen und alles Liebe und Gute auch zum Neuen Jahr.

Deine Lise.“

_13

OH, 28.12.38

„Ich will Dir noch schnell einiges über meine Barium-Phantasien etc. schreiben. Vielleicht ist Otto Robert bei Dir in Kungälv, und Ihr könnt ein bisschen darüber diskutieren. [...] Wäre es möglich, dass das Uran 239 zerplatzt in ein Barium und ein Masurium? Ein Barium 138 und ein Masurium 101 ergäbe 239! Auf die genaue gegenseitige Massenzahl kommt es nicht an. Es könnte auch $136 + 103$ oder was Ähnliches sein. Mit den Ordnungszahlen klappt natürlich die Geschichte nicht. Da müsste man einige Neutronen sich in Protonen verwandeln lassen, damit die Ladungen herauskämen. Ist das energetisch möglich? Ich weiß es nicht; ich weiß nur, dass unsere Radiume die Eigenschaften des Bariums haben [...] Wenn etwas dran ist, würden die Transurane einschließlich ‚Ausonium‘ und ‚Hesperium‘ sterben. Ich weiß nicht, ob mir dies nicht doch sehr leid täte.“

_14

1.1.39, an OH

„Lieber Otto,
ich beginne das neue Jahr mit einem Brief an dich – möge es für alle, die uns angehen, ein gutes Jahr werden.
Wir haben Eure Arbeit sehr genau gelesen und überlegt, vielleicht ist es doch möglich, dass ein so schwerer Kern zerplatzt. [...]

_15

Otto Robert Frisch, Meitners Neffe in Dänemark, 3.1.39

„Liebes Tanterl,
erst heute habe ich mit Bohr über das platzende Uran sprechen können. Die Unterhaltung dauerte nur fünf Minuten, da er sofort und in allem mit uns einig war. Er wunderte sich bloß, daß er nicht früher an diese Möglichkeit gedacht hatte, die so direkt aus den jetzigen Vorstellungen über den Kernbau folge. Er war auch ganz einig mit unserer Ansicht, daß dieser Zerfall eines schweren Kernes in zwei große Stücke ein fast klassischer Vorgang ist, der unter gewissen Energien gar nicht, schon wenig darüber aber sehr leicht geht. [...] Bohr will es sich heute Abend noch quantitativ überlegen und morgen mit mir wieder darüber sprechen.“

_16

3.1.39, an Otto Hahn

„Lieber Otto,
[...] ich bin jetzt ziemlich sicher, dass ihr wirklich eine Zertrümmerung zum Barium habt und finde das ein wirklich wunderschönes Ergebnis, zu dem ich dir und Straßmann sehr herzlich gratuliere [...]. Jedenfalls habt ihr ein weites, schönes Arbeitsgebiet jetzt vor euch.
Meinen Vortrag habe ich schon vor 14 Tagen ganz zurückgenommen, das habe ich dir auch geschrieben. Ich glaube doch nicht mehr an die frühere Deutung unserer Versuche, und eure ist ja auch viel schöner und einleuchtender. Es ist wirklich eine wunderbare Sache.“

_17

5.2.39, an OH

„Lieber Otto!

Mir geht es wenig gut. Ich habe hier eben einen Arbeitsplatz und keinerlei Stellung, die mir irgendein Recht auf etwas geben würde. Versuche Dir einmal vorzustellen, wie das wäre, wenn Du statt Deines schönen eigenen Instituts ein Arbeitszimmer in einem fremden Institut hättest, ohne jede Hilfe und ohne alle Rechte. [...]

Natürlich ist es meine Schuld; ich hätte viel besser und viel früher mein Fortgehen vorbereiten müssen, hätte von den wichtigsten Apparaten wenigstens Zeichnungen haben müssen. [...] Das wesentliche ist eben, daß ich mit so leeren Händen hergekommen bin.

Ich verliere allmählich allen Mut. Verzeih diesen unfrohen Brief. Ich hatte ja früher nie geschrieben, wie schlimm es eigentlich ist. Ich weiß manchmal nicht mehr, was ich mit meinem Leben anfangen soll. Wahrscheinlich geht es vielen, die weggegangen sind, so wie mir, aber darum ist es doch sehr schwer.“

_18

OH, 7.2.39

„Liebe Lise,

Ich glaube, Du kannst Dir doch nicht recht denken, wie mich Deine Lage drückt, und wie froh ich wäre, Dir etwas helfen zu können.

Du kannst mir glauben, ich schäme mich manchmal etwas, dass wir so schnell klare Resultate bekommen und Du sitzt in Stockholm im leeren Institut. Aber aus der Geschwindigkeit, mit der dies aufgegriffen wird, musst Du auch verstehen, dass wir rasch weiterkommen wollen. [...] Wir haben bei der ganzen Arbeit die Physik absolut nicht berührt, sondern immer und immer wieder nur chemische Trennungen gemacht. [...] In dieser Sache ist mir die Arbeit über das Uran ein vom Himmel gesandtes Geschenk.“

_19

OH, 17.1.40

„Liebe Lise,

Edith hat Dir in ihrem Brief bereits für das reizende „Packerl“ gedankt, das Du uns geschickt hast. Wir werden direkt verwöhnt, denn wir hatten zur Weihnachtszeit außerdem noch Butter und Käse von Franck, aus Holland überwiesen, und Butter und etwas Kaffee von Coster. Letzterer ist mir noch wertvoller als Butter. Er schickte 1/2 Pfund Kaffee und ein Kaffee-Extraktpulver der Firma Nestlé, sog. Nestkaffee. [...] Auch für Deinen Brief vom 9.1. danke ich Dir sehr; er kam vor ein paar Tagen an, natürlich, wie alle Briefe ‚geprüft‘. [...]

20

25.3.40, an Max von Laue

„Lieber Herr von Laue,

Heute habe ich einen Spaziergang durch den Wald gemacht, der Schnee liegt ganz hoch, es war ganz still und einsam und man wurde an die Selma Lagerlövschen Weihnachtslegenden erinnert – aber es ist Ostern! Was nützt es uns, wenn man uns erzählt, dass seit mehr als hundert Jahren kein so langer und harter Winter in Schweden war? Es gibt heute so vieles, was vor hundert Jahren nicht war und durch das die Menschen durchkommen müssen.“

21

Max von Laue, 3.10.41

„Kürzlich kam ein Brief von Ihnen, vom 17.9. und 20.9.; er klang so todunglücklich! Da muss ich Ihnen sagen, dass Sie anscheinend einen Fehler begehen. Sie lassen sich vom Mitleid packen. Kant aber lehrt, dass es unmöglich Pflicht sein könne, die Summe des Leides in der Welt durch Mitleid noch zu vergrößern. Und diese Zeiten sind wahrhaftig dazu angetan, die Richtigkeit seines Ausspruchs zu erhärten.“

22

20.4.42, an MvL

„Vor 14 Tagen war Dr. Møller ein paar Tage hier und hat uns zwei sehr schöne Vorträge über seine Theorie [...] der Kernkräfte und des damit zusammenhängenden Betazerfalls gehalten. [...] Ich hatte ihn einen Abend bei mir und das war sehr nett und angenehm. Er erzählte viel von Niels und dem Institut und das meiste war erfreulich und befriedigend.

Halb amüsan und halb betrüblich war sein Bericht über einen Besuch von Werner Heisenberg und Carl Friedrich von Weizsäcker. [...] Ich war ziemlich traurig über das Gehörte, ich hatte einmal menschlich sehr viel von beiden gehalten. Es war ein Irrtum.“

23

Otto Hahn, 1.10.42

„Liebe Lise,

Mein Ehrgeiz nach der schlanken Linie ist mit 120 Pfund netto jetzt mehr als befriedigt, und ich bemühe mich sehr, wieder zuzunehmen; es gelingt nicht ganz leicht. Mit Deinen 93 Pfund brutto kannst Du mir aber auch gar nicht gefallen. Du hast doch auch erheblich abgegeben!

[...] Bekommt Ihr in Schweden noch Vademecum Mundwasser? Wenn ja, dann wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du ein Gläschen damit einmal einem hierher reisenden Kollegen mitgeben wolltest. Oder könnte man es schicken? Ich entbehre ein Zahnwasser sehr. Sonstige Sachen habe ich noch.“

24

12.10.43, an OH

„Lieber Otto,
ich war sehr glücklich, dass ich einmal ausführlich und aufrichtig sprechen konnte und ich danke dir von Herzen dafür, dass du dir so viel Zeit für mich freigehalten hast. Es ist dadurch alles leichter für mich geworden. Ich werde wieder mit Freude an die gute alte Zeit denken können, eine Zeit ausgefüllt mit befriedigender Arbeit und einem Freundeskreis, der mir sehr viel bedeutet hat und in dessen Mittelpunkt immer du und die Deinen gestanden haben.“

25

Otto Robert Frisch, 5.11.43, kurz vor der Abreise zum Manhattan Project in die USA

„Dear Auntie,
this time my birthday letter will be about two weeks late and I am very sorry for this. Tonight I am ‘fire watching’ at the laboratory and that gives me a chance to writing. Fire watching is almost a formality nowadays, there have been no air raids here for many months, but of course this lull may be broken at any time [...].
My plans are at present not clear, I shall let you know in a few days, as soon as things are settled.

Now I hope you will remain in good health and good cheer until the day (not too distant now I think) when we shall be able to meet again in peace and freedom. I shall be with you with my kindest thoughts all Sunday!

With all my love,
Robert“

26

Otto Hahn, 16.10.43, von einer Dienstreise in Budapest

„Liebe Lise,
Hier in Budapest kann man noch sehr gut leben; aber alles ist außerordentlich teuer geworden. Solch schöne und praktische Einkäufe wie in Stockholm kann man deshalb nicht machen. Es hat ja auch fast keinen Sinn mehr und man kann sich nicht über Einkäufe freuen. Denn man weiß ja nicht, wie lange man noch ein Dach überm Kopfe hat.

Vor etwas über 30 Jahren, im Sommer 1913, war ich mit Edith [...] hier. Wir besuchten damals von Wien aus Hevesy!

Was ist seit dieser Zeit alles geschehen.

Wenn ich in Berlin zurück bin, dann schreibe ich bald wieder. Für heute herzliche Grüße
Dein Otto“

27

7.6.44, an Lises Jugendfreundin Eva Bahr-Bergius, kurz nach dem D-Day

„Ich bin gewiss glücklich, dass die Invasion endlich begonnen hat. Aber ich fürchte mich etwas davor, was die Deutschen noch alles tun werden, wenn die Lage verzweifelt wird. Ich bin jetzt sehr gespannt zu wissen, ob die Robotflugbomben etwas mit Uranbomben zu tun haben. Ich glaube es eigentlich nicht, aber ich weiß andererseits, dass das Institut, das sich hauptsächlich mit den betreffenden Versuchen beschäftigt, von Berlin nach Süddeutschland verlegt worden ist [...]. Das gibt mir zu denken und macht mich unruhig, ob es nicht vielleicht doch möglich ist, solche Uranbomben zu machen.“

28

Oktober 44, an OH

„Die Arbeit geht langsam, und manchmal ist es auch schwer, seine Gedanken darauf zu konzentrieren. Wenn nur die Welt aus diesem Hexenkessel herauskäme! [...]

Man kann kaum an etwas Anderes denken als an die fortlaufenden Ereignisse. Alles andere ist so nebensächlich geworden, selbst die wissenschaftliche Arbeit erscheint mir manchmal ganz sinnlos.“

29

Otto Hahn, 16.2.45; Max Plancks Sohn Erwin wurde als Teilnehmer am Stauffenberg-Attentat von der Gestapo hingerichtet

„Liebe Lise,

Dein erster Brief an Edith am 24.1. kam vorgestern an. Edith dankt sehr dafür und für das gut passende Uhrband. Den Kalender habe ich mir gleich genommen. Mein vorjähriger war ein ungarischer. Von Max hast Du die Trauernachricht über Erwin Planck gehört. Nelly hat sie dem Vater überbracht. Wie viele Schicksalsschläge hat der alte Mann über sich ergehen lassen müssen. Wir hoffen, dass er diesen noch bis zum ‚Frieden‘ überlebt. [...]

Was ihnen die Zukunft bringen wird, weiß man nicht. Mit uns Alten ist nicht mehr viel los, und wir haben nicht mehr viel zu erwarten. [...] Ich bewundere Max, wie er in dieser Zeit wie besessen arbeiten kann. Vielleicht reagiert er damit alles andere ab. Ich kann das nicht.

Herzliche Grüße

Dein Otto“

30

OH, 25. März 45

„[...] Die Ereignisse überstürzen sich jetzt so, dass alles längst überholt ist, bis man Nachricht von jemandem hat. [...] Ich freue mich, dass Du wieder eine Arbeit fertig hast und sie mittlerweile wohl schon erschienen ist. Mit unserer Produktion ist es seit dem 15. Februar 44 sehr spärlich geworden. Straßmann und ich, d.h. Straßmann, denn ich selbst bin kaum mehr experimentell tätig, haben Neues seit dieser Zeit nicht veröffentlicht. [...]

Im Übrigen schreibt man sich jetzt eigentlich Abschiedsbriefe; man weiß ja nicht, wann und ob man sich wiedersieht. [...] Drum auch heute von hier aus: Lebe wohl, vielleicht überleben wir die nächste Zeit. Dir selbst alles Gute, herzliche Grüße, auch den Geschwistern.
Dein Otto“

31

Radioansprache von US-Präsident Harry S. Truman, 6.8.1945

„A short time ago, an American airplane dropped one bomb on Hiroshima, and destroyed its usefulness to the ending important Japanese Army base. That bomb had more power than 20,000 tons of TNT. With this bomb we have now added a new and revolutionary increase in destruction to supplement the growing power of our armed forces. It is an atomic bomb. It is a harnessing of the basic power of the universe. The force from which the sun draws its power has been loosed against those who brought war to the Far East. We have spent more than two billion dollars on the greatest scientific gamble in history – and we have won. But the greatest marvel is not the size of the enterprise, its secrecy, nor its cost, but the achievement of scientific brains in making it work. What has been done is the greatest achievement of organized science in history.“

32

Juni 1945, an Otto Hahn – wurde vom Secret Service abgefangen – Hahn war da schon in Gefangenschaft in Farm Hall

„Lieber Otto,

Diesen Brief wird ein Amerikaner mitnehmen, er wird ihn gleich holen, und ich schreibe also in großer Eile, und dabei habe ich so vieles zu sagen, was mir am Herzen liegt. Behalte das bitte im Auge und lies ihn bitte mit der Zuversicht an meine unerschütterliche Freundschaft. Ich habe Dir in diesen Monaten in Gedanken sehr viele Briefe geschrieben, weil mir klar war, dass selbst Menschen wie Du und Laue die wirkliche Lage nicht begriffen hatten. [...]

Ihr habt auch alle für Nazi-Deutschland gearbeitet und habt auch nie nur einen passiven Widerstand zu machen versucht. Gewiss, um Euer Gewissen loszukaufen, habt Ihr hier und da einem bedrängten Menschen geholfen, aber Millionen unschuldiger Menschen hinmorden lassen, und keinerlei Protest wurde laut.

Ich muss Dir das schreiben, denn es hängt sehr viel für Euch und Deutschland davon ab, dass Ihr einseht, was Ihr habt geschehen lassen. Es ist hier im neutralen Schweden schon lange vor Kriegsende diskutiert worden, was man mit den deutschen Gelehrten nach Beendigung des Krieges tun soll. Wie mögen erst die Engländer und Amerikaner darüber denken? Ich und viele andere mit mir meinen, ein Weg für Euch wäre, eine offene Erklärung abzugeben, dass Ihr Euch bewusst seid, durch Eure Passivität eine Mitverantwortung für das Geschehene auf Euch genommen zu haben, und dass Ihr das Bedürfnis habt, soweit das Geschehene überhaupt gut gemacht werden kann, dabei mitzuwirken. Aber viele meinen, es sei zu spät dafür. Diese sagen, Ihr hättet erst Eure Freunde verraten, dann Eure Männer und Kinder, indem Ihr sie in einem verbrecherischen Krieg ihr Leben habt einsetzen lassen, und schließlich hättet Ihr auch Deutschland selbst verraten, weil Ihr, als der Krieg schon hoffnungslos war, Euch nicht einmal gegen die sinnlose Zerstörung Deutschlands gewehrt habt. Das klingt erbarmungslos und doch glaube mir, es ist ehrlichste Freundschaft, warum ich Dir das alles schreibe.

Dass die übrige Welt Deutschland bedauert, könnt Ihr wirklich nicht erwarten. Was man in diesen Tagen von den unfassbaren Gräueln in den Konzentrationslagern gehört hat, übersteigt alles, wovor man sich gefürchtet hatte. Als ich im englischen Radio einen sehr sachlichen Bericht [...] über Belsen und Buchenwald hörte, fing ich laut an zu heulen und konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Und wenn Du die Menschen gesehen hättest, die aus den Lagern hierher kamen. Man sollte einen Mann wie Heisenberg und viele Millionen mit ihm zwingen, sich diese Lager und die gemarterten Menschen anzusehen. Sein Auftreten in Dänemark 1941 ist unvergesslich.

Du wirst Dich vielleicht erinnern, dass ich Dir, als ich noch in Deutschland war (und heute weiß ich, dass es nicht nur dumm, sondern ein großes Unrecht war, dass ich nicht sofort weggegangen bin), oft sagte: Solange nur wir die schlaflosen Nächte haben und nicht Ihr, solange wird es in Deutschland nicht besser werden. Aber Ihr hattet keine schlaflosen Nächte, Ihr habt nicht sehen wollen, es war zu unbequem. Ich könnte es Dir an vielen, großen und kleinen, Beispielen beweisen. Ich bitte Dich mir zu glauben, dass alles das, was ich hier schreibe, ein Versuch ist, Euch zu helfen.“

Die Texte stammen aus der Korrespondenz Lise Meitners mit Otto Hahn, Max von Laue, Otto R. Frisch und Eva Bahr-Bergius.



Lise Meitner Mitte der 20er Jahre



Otto Hahn (1879-1968)



© 1929
Foto: G. Aug. | 1929

Max von Laue (1879-1960)



Otto Robert Frisch (1904-1979)

© 2023 studio77

www.studio77.at

—> <https://www.buchfunk.de/hoerbuecher/deine-lise-lise-meitner-im-exil/>

—> <https://open.spotify.com/intl-de/album/7fyHZKCfsw2VsqvBQfKkx?si=a2kkqkwCTqOBHcpEKBCq7w>